

**Chongqing Express – Ein persönliches  
Glossar in chronologischer Reihenfolge.  
Katja Stuke & Oliver Sieber**

**Vorwort** Die Neue Seidenstraße endet in Duisburg. Seit 2014 kommen regelmäßig Güterzüge aus China im Ruhrgebiet an. Mittlerweile (2021) sind es über 60 Züge in der Woche – sie bringen neben Elektroartikeln auch Lebensmittel, Grabsteine, Mode, Toilettenpapier, Corona-Schutzmasken und -test, aber auch »Transfers« für Skateboards, Sport- und Kosmetikartikel oder Zahnimplantate. Bei einem flüchtigen Check unseres Equipments, das wir bei diesem Projekt eingesetzt habe, wurde ebenfalls deutlich, wieviele Produkte »Made in China« wir selber täglich nutzen. Für das Projekt sind das: die Japanische Kamera, die nun auch in China produziert wird, die amerikanische Festplatte, Druckerpatronen, eine Video-Kamera, verschiedene Werkzeuge, Batterien und nicht zuletzt Schuhe und die Kleidung, die wir tragen. Auf dem Rückweg nach China sind viele Container oft noch leer. // 2018 waren wir im Rahmen eines Künstleraustauschs in Chongqing, quasi am Anfang der Neuen Seidenstraße. Ein Bild, eine Vorstellung davon zu haben, wie das »andere Ende« aussieht, die Stadt, in der der Zug beginnt, hilft, über die weltweiten Verbindungen und Verknüpfungen nachzudenken. (Neben dem Zug aus Chongqing kommen auch Züge aus Xi'an und anderen

chinesischen Städten in Duisburg an). Eher per Zufall waren wir dort, wo Kleiderballen verpackt und von Tagelöhnern nur mit ihrer Muskelkraft ohne weitere Hilfsmittel transportiert wurden. Und in Paris sahen wir identische Pakete in den Straßen von Aubervilliers, wohin die Chinesischen Mode-Großhändler aus dem Marais umgesiedelt wurden; wohlmöglich ein Aspekt des Konzepts »Grand Paris«. // Mittlerweile ändern sich auch die Gewerbegebiete zwischen Duisburg und Dortmund: chinesische Firmen siedeln sich an, Amazon und andere internationale Unternehmen bauen immer neue und größere Logistik-Zentren; neue Terminals, die die Schiene mit der Straße und den Flüssen verbinden werden geplant und gebaut, neue Gewerbegebiet entstehen da, wo jetzt noch Brachland ist. // Durch die neuen Unternehmen kommen neue Menschen ins Ruhrgebiet, andere sind schon da, mit chinesischen Produkten und chinesischen Menschen in Kontakt, mit China und Chines\*innen im Austausch. Sie arbeiten zum Beispiel auf den Terminals; die LKW Fahrer auf den Straßen und Autobahnen kommen zum großen Teil aus Osteuropa. Duisburg wirbt damit, dass in Neudorf ein erstes »Chinatown« entsteht, Chines\*innen studieren im Ruhrgebiet an den Universitäten in Dortmund, Duisburg, Essen oder Bochum, 7 Städte haben Partnerstädte in China, erste Straßen und Plätze werden nach diesen Städten benannt. Chinesische Namen und Begriffe werden

sichtbarer, Teil des Alltags. Und immer mehr Schulen unterrichten die chinesische Sprache ab der 5. Klasse, wie z.B. das Max-Planck-Gymnasium in Duisburg Meiderich. Sorge macht, ob es durch diese Annäherung politische Konsequenzen haben wird. Wie sehr wird z.B. die Überwachung eine Rolle hier in Europa spielen, wie sehr werden politische Ideen von Europa übernommen, oder über Europa gestülpt werden. Sorgen macht man sich um die Europäischen Unternehmen: wie kann ein globalisierter Handel, in einer globalisierten Welt gerecht sein für alle. (Ein für dieses Projekt nicht weiter verfolgtes Thema ist auch die Wanderung von Flora und Fauna zwischen den Kontinenten, die neuen Arten, die sich ansiedeln und deren Folgen.) // Parallel zu den Schienen und Autobahnen im Ruhrgebiet verläuft die Emscher. An der Quelle in Holzwickede ein Zitat des chinesischen Philosophen Konfuzius. »Die Weisen erfreuen sich am Wasser«. Für die Recherche blickten wir zurück auf die alte Seidenstraße, die Eroberungen und Schatzschiffe des Zheng He im 14. und 15. Jahrhundert, die deutsche Kolonialisierung von Tsingtao Ende des 19. Jahrhunderts, der Bau der Eisenbahn durch die Franzosen in Yunnan, die kulturellen Errungenschaften, die schon lange Zeit Teil auch unserer Kultur sind, wie z.B. das Porzellan, das Papier oder die Druckkunst. Die Emscher-Renaturierung ist wiederum auch ein Vorbild für anderen Industrienationen: immer wieder kommen

Delegationen, auch aus China, um sich zeigen zu lassen, wie mit Industrieabfällen und Wasserverschmutzung umzugehen ist. // Die ersten chinesischen Restaurants eröffneten übrigens 1929 in Deutschland in Berlin, im Ruhrgebiet 1962 das Restaurant »Peking« in Bochum (das 2017 schließen musste) oder 1958 in Essen ein Restaurant auf der Rottstraße. Mittlerweile, sind die Produkte, die in den Küchen genutzt werden aus Asien importiert, das Essen ist authentischer als das deutsch geprägte »chinesische Essen« noch in den 1980er oder 90er Jahren. // Schon bei früheren Arbeiten wie z.B. »You and Me, ein Projekt zwischen Bosnien, Deutschland und den USA« und der »Japanese Lesson« war es uns wichtig, zu verdeutlichen, wie die auf der Welt zeitgleichen Ereignisse direkt und indirekt miteinander verwoben sind. In dem Komplex »Cartographie Dynamique« verknüpfen wir Städte und Projekte weltweit, die für uns miteinander verbunden sind. // Die Arbeit an diesem Projekt fand während der Corona Pandemie statt: Ab März 2020 wurde die gegenseitige Abhängigkeit immer deutlicher: der Virus, der zuerst in China auftauchte und sich weltweit verbreitete, Produkte die fehlten, Masken, Tests und Schutzkleidung, die aus China importiert werden mussten; an verschiedenen Orten, die wir im Rahmen unseres Projekts aufsuchten, wo wir fotografieren wollten, waren Test- und Impfzentren entstanden. In Dortmund nicht weit ent-

fernt vom Phoenix-See (das Stahlwerk, das dort einmal stand ist in der Nähe von Shanghai wieder aufgebaut worden) waren die Veranstaltungsorte von Phoenix-West wie z.B. der »Tresor West« geschlossen, die »Warsteiner Music Hall« als Impfzentrum genutzt. Und im Suezkanal blieb das Containerschiff »Ever Given« der Reederei »Evergreen« (einer Internationalen Gesellschaft mit Sitz in Taiwan) liegen, blockierte für Wochen den Schiffs- und Warenverkehr, in einigen Branchen macht sich der Mangel von bestimmten Waren oder Kleinteilen bemerkbar. Für den Sommer 2021 plant übrigens die Chinesische Plattform Alibaba die Eröffnung eines Logistikzentrums in Liège, in Georgien werden Tunnel für den Zug von chinesischen Unternehmen gebaut und auch in der Türkei kommt seit Januar 2021 ein direkter Zug aus Xi'an in Istanbul an. Weitere Ziele von Chinesischen Containerzügen sind Mannheim und natürlich Rotterdam. Immer wieder wird bewusst, wie weltweite Ereignisse mit jedem einzelnen von uns selber zu tun haben. Diese persönliche Ebene, die Bedeutung globalen Handelns, die weltweiten Zusammenhänge sind zudem nicht zu trennen von zwischenmenschlichen Beziehungen. // Im Gegensatz zur »Japanese Lesson« bei der das Gehen eine wesentliche Rolle für das Entstehen fotografischer Bilder spielte, ist die Fortbewegung im Ruhrgebiet noch immer durch das Fahren auf der Autobahn geprägt. Die längeren und kürzeren Strecken zwischen

Holzwickede und Oberhausen, Dortmund und Bottrop, Bochum und Gelsenkirchen, Essen und Duisburg wären ohne Auto in dem von uns angesetzten Zeitraum gar nicht möglich; kurzfristige, spontane Fahrten auch in weit entlegener Gegenden, Anfahrten für nächtliche Motive, sind eher kompliziert, wenn nicht unmöglich. // Die Autobahnen werden immer breiter, mehrspuriger, die rechte Spur ist quasi ununterbrochen, abstandslos von LKW befahren, auch hier sieht man chinesische Schriftzeichen auf einigen den Containern. Aber jetzt wissen wir auch, wie es hinter den Lärmschutzwänden der Autobahnen aussieht. Und kennen die Orte, an denen die Fahrer ihre LKW parken und dort in ihnen Kabinen oder privaten PKW leben und übernachten – auf Autobahnraststätten oder auch in abgelegenen Gegenden neben den Bundes- und Landstraßen. // Unser fortwährendes Unterwegssein, das Fahren auf der Autobahn, tagsüber aber auch nachts, wird Im Künstlerbuch sichtbar – als durchgehender Strang, als Rhythmus zwischen den einzelnen Orten, die wir aufgesucht hatten, den Menschen, die wir getroffen hatten – nur einmal unterbrochen für ein kurzes Durchatmen: ein Spaziergang mit dem Chinesen Hao Wen, der zum Studium der Fotografie an der Folkwang Universität nach Essen kam, und mit dem wir zwischen der Emscher und dem Rhein-Herne Kanal nahe des »Monument for a Forgotten Future« zusammen gingen und dabei über Fotografie

und die Verbindungen zwischen China und Europa sprachen. Der Ort war bewusst ausgewählt: Die Frage nach der Zukunft, den Prognosen für das Ruhrgebiet stellt sich – und die Fragen nach dem danach: wie das Ruhrgebiet 2049 aussehen wird, wenn die neue Seidenstraße offiziell fertig sein soll; zudem ist es nicht weit vom Gasometer in Oberhausen entfernt, an dem der Zug die Emscher überquert, ein Skatepark direkt an der Autobahn liegt und ebenfalls ein großes Test- und Impfzentrum entstanden war. // Neben Hao haben wir noch viele weitere Menschen getroffen. Zu einigen haben wir gezielt Kontakt gesucht, wie z.B. der jungen Mitarbeiterin, die auf dem Trimodal-Terminal in Duisburg arbeitet (und die wir in einem chinesischen Beitrag über den Hafen in Duisburg entdeckt hatten), oder zu ihrem Kollegen, der mit einem der einem Transformer gleichenden »Reachstacker« gleich zwei Container transportieren kann. Zu den Lehrerinnen und Schüler\*innen des Max-Planck-Gymnasiums, Harry, dem Trainspotter, der uns bei YouTube über Details über den Zug aus China berichtet und den wir an einem seiner liebsten »Spots« trafen. Die Leiterin des Konfuzius-Instituts in Duisburg oder die Professorin der Uni Münster, die in Bochum studierte und ihre Doktorarbeit zum Thema »Chinesische Studierende in Deutschland« schrieb. // Die meisten der Portraitierten sind aber tatsächlich über persönliche Kontakte im engeren Bekanntheitskreis entstanden, in unserem persönli-

chen Umfeld. Eine chinesische Kuratorin in Essen, die uns über chinesische Künstler\*innen berichtete (und deren Ehemann sehr früh für einen deutschen Konzern in China arbeitete); einen chinesischen IT-Fachmann aus Duisburg, den wir in einem Tee-Laden in Düsseldorf trafen; eine Expertin für Zusammenarbeit mit chinesischen Unternehmen, die wir aus unserem Tai Chi Unterricht kennen; einen Textilingenieur, der hier für ein chinesisches Unternehmen arbeiten, die Jeansstoffe für den internationalen Markt produzieren und der uns von einer engen Freundin vorgestellt wurde; Mitarbeiter\*innen von chinesischen Restaurants, in denen wir während der Arbeit am Projekt gegessen haben und die ihr scharfes Chili aus Chongqing importieren; ein Skater, der für seine Boards Transfer-Folien aus China benötigt, da sie nicht mehr auf anderen Wegen lieferbar sind. // Am Ende unserer Reise haben wir den kleinen Modellbahn-Container, der auf verschiedenen Fotografie eine Rolle spielt, an der Mündung der Emscher in den Rhein fallen lassen und ihn auf die Reise nach Rotterdam geschickt.«

**Bilder aus der Wirklichkeit** Kunstforum 273 Februar 2021. Interview mit Dr. Sabine Maria Schmidt. Oliver Sieber: »Das Ausgangsmaterial ist sicherlich immer eher von einem dokumentarischen Stil geprägt. Durch die Montage der Bilder im Buch entstehen dann immer wieder andere Dialog-

konstruktionen. Und die sind sehr oft persönlich geprägt.« Katja Stuke »Wir haben hier eine neue Art der Erschließung einer sozial und persönlich codierten Kartografie gesucht.«

**Archive und Gesten** Für dieses Projekt entstand ein neu angelegtes assoziatives, unstrukturiertes Archiv aus historischen Aufnahmen, Fundstücken aus dem Netz, Büchern aus der eigenen Bibliothek, alten Lexika, Comics, Katalogen und verschiedenen Bildbänden. Immer zwei verschiedene Bild-Quellen werden durch händische Gesten gegenübergestellt; dadurch werden inhaltliche Assoziation und Zusammenhänge sichtbar gemacht.

**Cartographie Dynamique** ist ein virtuelles Netzwerk, das Städte in Japan, Deutschland, Frankreich, China und Indien mit den an jedem Ort entstandenen, unverwechselbaren Fotoarbeiten verbindet. Dazu kommen thematische Filter, darunter „Protest“, »Anarchisten«, »Olympia«, »Expo«, »Love Parade«, »Zones urbaines sensibles« oder »Périphérie«. Dies sind einige der besonderen Merkmale dieser Städte oder vergleichbare Strukturelemente, die sie gemeinsam haben und die größtenteils als Katalysator für revolutionäre städtebauliche Entwicklungen dienen. Dieses Netzwerk begann vor fünfzehn Jahren mit »Japanese Lesson« (2005), einem Werk, das sich aus einer Vielzahl privater und

angeeigneter Bildquellen speist und seither kontinuierlich erweitert wurde. Was als überbordende visuelle Grammatik aus Stadtaufnahmen, Porträts und Manga begann, durchdrungen von der Melancholie der bereits antiquierten Hypermodernität japanischer »Elektrostädte«, ermöglichte einen schärferen Blick auf die urbanen Strukturen Europas und entwickelte sich über fotografische Streifzüge durch die Stadt zur angewandten Psychogeografie. Die Organisation der »Cartographie dynamique« als Netzwerk gibt der Trostlosigkeit der fotografischen Dörfer von Sieber & Stuke neue Vergleichsmöglichkeiten und verleiht ihnen sich wiederholenden Strukturen eine logische Zwangsläufigkeit. Die Kartografie generiert sogar Ideen für neue Arten der Kartierung urbaner Räume, wie in Sieber & Stukes »Walk the Walk« zu sehen ist, der den lokalen Weg von ihrer Düsseldorfer Wohnung zu ihrem Studio Straße für Straße auf ein neues Stadtviertel in der chinesischen Partnerstadt Chongqing überträgt. »La Ville Lumière« steht in einer Reihe mit anderen Arbeiten, die in Paris und den nördlichen Vororten der Stadt, wie Aulnay-sous-Bois und Aubervilliers, entstanden sind. Gefangen zwischen Fabrik-schließungen und drohender Gentrifizierung wurden diese städtischen Räume in ‚Zones urbaines sensibles‘ verwandelt, in denen sich soziale Konflikte bereits in offener Gewalt entladen haben. Auch wenn heute, in einer globalisierten und

automatisierten Welt, die Ursachen sozialer Verwerfungen mehr und mehr auf die unsichtbaren Mechanismen wirtschaftlicher und politischer Prozesse zurückgeführt werden können, finden sie ihren sichtbaren Ausdruck in der physischen Welt unserer Städte.

**Handel** bestimmt seit jeher die Welt: An einem Ort wird produziert, fabriziert, an einem zweiten Ort wird angeboten, getauscht, gekauft. Dann verschifft, weiterverkauft, konsumiert – alles an vielen verschiedenen Orten. Dieses Prinzip scheint ewig zu sein, von den ersten Lager- und Umschlagplätzen bis zum heutigen Weltmarkt. Doch die Wege, Volumen und Werte haben eine ungeahnte Dimension erhalten. Was man zu Wasser, auf den Straßen und in der Luft sieht, ist die konkrete Bewegung von Waren. Doch bereits diese haben stark an Anschaulichkeit verloren: Rationalisierung und Regularisierung entzogen dem Handel seinen Charme, die Containerisierung neutralisierte seinen Geruch und seine Lebendigkeit. An den Börsen begegnen wir der totalen Abstraktion: des Geldes, des Wertpapiers, der Option, der Zahlen. Zusammen simulieren sie Handelsvolumina, Handelsbewegungen und Handelswelten. Wie kann der neue globale Handel visualisiert und in Bilder gefasst werden? Welche Wege nimmt er? Welche Werte werden erzeugt, welche vernichtet? *Aus: Trade, Urs Staehl 2001*

**COVID-19** trat laut Chinas Regierung erstmals Ende 2019 in der chinesischen Stadt Wuhan als »Lungenkrankheit unbekannter Genese« in Erscheinung. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) nannte COVID-19 am 30. Januar 2020 eine »gesundheitliche Notlage von internationaler Tragweite«. Da die Erkrankung sich weltweit ausbreitete, wurde COVID-19 am 11. März 2020 als Pandemie eingestuft. *Wikipedia*

Der **Phoenix See** ist ein künstlich angelegter See auf dem ehemaligen Stahlwerksareal Phoenix-Ost im Dortmunder Stadtteil Hörde. Er wurde und wird als Leuchtturmprojekt diskutiert, das den Strukturwandel der Stadt Dortmund und des Ruhrgebiets insgesamt beispielhaft einleiten soll. Die Schagang Group, einer der größten chinesischen Stahlkonzerne, hat die im Frühjahr 2001 stillgelegte Anlage der Westfalenhütte in Dortmund fast komplett gekauft. Lediglich ein Forschungszentrum und eine Anlage zur Feuerverzinkung werden in Dortmund bleiben. Rund 1000 chinesische Facharbeiter zerlegen das einstige ThyssenKrupp-Hüttenwerk in mehrere hunderttausend Einzelteile, um es dann in China wieder aufzubauen. *WAZ und Wikipedia*

**Yuxinou** (渝新欧铁路) ist der Name einer Güterzug-Verbindung der YuXinOu Logistics Company Ltd., eines Joint Ventures zwischen der RZD Logistika JSC, Russland, der Transportholding Chunzin (CQCT)

und der China Railways International Multimodal Transport Company Ltd. (CRIMT), beide aus der Volksrepublik China, der KTZ-Containergesellschaft Kaztransservice JSC, Kasachstan, und der Schenker China Ltd. Der Yuxinou durchquert Eurasien auf einer Fernverkehrsstrecke zwischen Chongqing-Tuanjiecun und den Duisburger Häfen in Nordrhein-Westfalen. (Wikipedia) // Das Netz der Zugverbindungen zwischen China und dem Duisburger Hafen wächst weiter. Das chinesische Logistikunternehmen Sinotrans habe eine Verbindung zwischen Shenzhen und Duisburg gestartet, teilte die Duisburger Hafen AG Duisport am Dienstag mit. Die südchinesische Metropole gegenüber von Hongkong sei eine der wirtschaftlich erfolgreichsten Regionen in China. Durch die neue Verbindung stärke der Duisburger Hafen sein Netzwerk in China, sagte Duisport-Chef Erich Staake. »Nachdem wir im Frühjahr beispielsweise Jinan in Nordostchina und Changsha in Zentralchina an unser Netzwerk angebunden haben, wollen wir nun das Perlflossdelta noch stärker bedienen«, so Staake. Inzwischen verkehrten wöchentlich bis zu 60 Züge zwischen Duisburg und verschiedenen Zielen in China. Die neue Zugverbindung markiert nach Unternehmensangaben klassische Routenpunkte entlang der Neuen Seidenstraße: Von China über Kasachstan, Russland, Belarus, Polen bis nach Duisburg. *verkehrsrundschau.de; dpa/sn, 08.09.2020*

**Weitere Verbindungen** bestehen neben Yuxinou z.B. auch zwischen Xi'an oder Wuhan und Duisburg.

Eine **Utopie** ist der Entwurf einer möglichen, zukünftigen, meist aber fiktiven Lebensform oder Gesellschaftsordnung, die nicht an zeitgenössische historisch-kulturelle Rahmenbedingungen gebunden ist. Eine Utopie zeichnet sich dadurch aus, dass sie zur Zeit ihrer Entstehung als nicht sofort realisierbar gilt. Die Tragik der langen Arbeit, die bevorsteht, um in weiter Ferne utopische Vorstellungen Wirklichkeit werden zu lassen, ist ein elementarer Aspekt der Utopie. Tragisch ist dabei, dass sich – sowohl auf der Ebene des Fiktionalen als auch bei Versuchen der politischen Umsetzung einer Utopie – die Absicht der gesellschaftlichen Verbesserung leicht in ihr Gegenteil verwandeln kann. *Wikipedia*

**Yunnan Bahn** Anfang des 20. Jahrhundert planen französische Ingenieure eine Eisenbahnlinie von Haiphong in Vietnam nach Kunming in der südchinesischen Provinz Yunnan. Die sogenannte »Yunnan-Bahn« führt auf 855 Schmalspurkilometern über 173 Brücken und durchfährt 158 Tunnel. Viele Tausende der insgesamt 60'000 Arbeitern fallen dem Eisenbahnbau zum Opfer, hauptsächlich wegen Malaria, Cholera oder mangelnder Ernährung. Im Stil einer Comicreportage recherchiert Li Kunwu, ein chinesischer Comiczeichner, nach

Spuren des Baus dieser Bahn und spricht damit auch das Problem an, wie China mit seinem Kulturerbe umgeht. *erschienen bei: Edition Moderne*

Die **Emscher** 埃姆舍尔河 ist ein 83,1 km langer, rechter Nebenfluss des Rheins im Ruhrgebiet. Die Emscher entspringt süd-östlich von Dortmund bei Holzwickede (Kreis Unna) am Haarstrang auf etwa 147 m ü. NN in einem Quellteich. Genau genommen existieren mehrere kleinere Rinnsale, die in besagten Teich münden und hier den Ursprung bilden. Um die Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts galt die Emscher als der schmutzigste Fluss Deutschlands und die »Kloake des Ruhrgebietes«. Mit dem überwiegenden Ende des Bergbaus im Ruhrgebiet stellen Bergsenkungen in der Emscher-Region nun kein Hindernis mehr dar, so dass mit dem Bau von unterirdischen Kanälen und der Renaturierung der Emscher begonnen wurde. *Wikipedia*

**COVID-19 (2)** Erstmals nach einer zweimonatigen Pause wegen des grassierenden Coronavirus ist ein Güterzug mit 50 Containern aus Duisburgs chinesischer Partnerstadt Wuhan wieder in Richtung Mitteleuropa gestartet. Dies berichten mehrere Medien übereinstimmend. Der Zug hat demnach Güter zur medizinischen Versorgung, Autoteile, Elektronik- und Telekommunikationskabel geladen und wird in 15 Tagen in Duisburg erwartet. *waz.de 20.3.2020*

**Vorbild: Re-Naturierung der Emscher** »Wir haben sehr viele Besucher-Delegationen aus Asien, Südostasien, Korea, China und Japan vor allem, wo teilweise aktuell noch Bergbau betrieben wird, wo es ähnliche Kloaken gibt. Das, was wir hier im Ruhrgebiet durchgemacht haben mit dem Strukturwandel und der Emscher-Renaturierung, das sind Herausforderungen, vor denen die Kollegen dort erst noch stehen.« *Deutschlandfunk Kultur 28. 6. 2019*

**Polyzentrische Stadtstruktur** Unter einer polyzentrischen Raumstruktur versteht man die Ausrichtung eines Raums auf mehr als einen zentralen Ort. Während eine stärker zentralistisch strukturierten Region oftmals die Herausbildung einer monozentralen Raumstruktur fördert, wofür z.B. radiale, auf einen Punkt gerichtete Hauptverkehrsachsen charakteristisch sind, weisen föderal organisierte Regionen öfter eine multizentrische (polyzentrische) Raumstruktur auf. *Akademie für Raumentwicklung Leibnitz Gemeinschaft*

Geprägt wurde die **Landscape Theory** durch den japanischen Regisseur Masao Adachi. \*1939 in Kitakyushu. Mit seinen Filmen »Wan« (1961), »Sain« (1963) oder »A.K.A. Serial Killer« (1969) gehörte Adachi zu den wichtigsten Vertretern der japanischen Underground-Avantgarde der 60er Jahre. Er geht davon aus, dass selbst die Landschaft um uns herum Ausdruck der poli-

tischen Macht ist und jede\*r durch sie geprägt wird.

Im **Businesspark Asterlagen, Duisburg** soll das China Trade Centre Europe (CTCE) entstehen.

**Monument for a Forgotten Future** Unter dem Titel »Monument for a Forgotten Future« haben Olaf Nicolai und Douglas Gordon auf der sogenannten »Wilden Insel« zwischen Emscher und Rhein-Herne-Kanal, an den Schleusen in Gelsenkirchen ein außergewöhnliches Projekt realisiert: Die originalgetreue Kopie einer Bergformation aus dem Nationalpark Joshua Tree bei Los Angeles.

**Walks** *Seit wir gemeinsam reisen ist eine Menge Gehen im Spiel – sehr oft verbunden mit Fotografie. Die Art, wie wir gehen und fotografieren hat sich seit den 90er Jahren stark verändert. Damals sind wir gegangen um Städte und Stadtteile kennen zu lernen die wir besuchten. Das Gehen half uns, Details zu sehen und bestimmte Gegenden zu entdecken. Normalerweise brachte Oliver zu dieser Zeit eine Großformatkamera mehrere Objektive, Negativfilm und Großformatkassetten mit sich und es dauerte einige Zeit um ein Bild zu machen. Zu dieser Zeit begann Katja, die Leute um sie herum zu filmen, während sie warteten. // Es gibt einen Unterschied zwischen einem Spaziergang durch eine*

*Stadt wie New York, Paris oder Tokyo oder oder durch eine Gegend wie Los Angeles oder das Ruhrgebiet. Mittlerweile recherchieren wir detaillierter, bevor wir uns zu einem bestimmten Ort begeben. Dennoch ist ein wesentlicher Teil dieser Arbeiten das GEHEN. Wir verstehen das Gehen als eine Art von »Meditation«, eine Zeit zum Nachdenken. Oder wie Yoko Tawada sagt: »Walking is Thinking without Words«. Unsere Themen sind dabei z.B. Fragen nach Ort und Identität. Oder auch die Frage, wie wie eine Landschaft eine Person formen kann. // Der britische Anthropologe Tim Ingold sprach zudem über »Denken durch Machen« – was in unserem Fall bedeuten würde: »Denken durch Gehen«. // Die britische Soziologin Iza Kavedžija schreibt in ihrem Buch »Ich bewege meine Hand und dann sehe ich es« über Künstler\*innen in Konohana (Osaka): Wenn sie gebeten wurden, über ihre eigene kreative Praxis zu reflektieren, beschworen sie häufig Bilder der Bewegung. [...] sie würden betonen die Bedeutung der Bewegung des eigenen Körpers – und sie vergleichen ihr eigenes Leben mit einem Weg, wenn auch mit einem weit weniger sichtbaren Endpunkt. Die Zeit, die man braucht, um von einem Ort zum anderen zu gehen, der Geruch, die Atmosphäre – manchmal sogar die Langeweile – lassen Erlebnisse und Gesehenes im Gedächtnis haften, und macht es leichter zu verstehen. »Wir leben auf Wegen – wir leben in*

Landschaften, wir gehen spazieren. Wenn wir diese Landschaft kartieren, wenn wir von oben schauen werden Wege zu Routen die nur Zielpunkte verbinden. Aber das Gehen im Inneren der Landschaft kann verändern, kann die Einstellung zur Welt verändern und einen Unterschied zwischen dem Bewohnen oder Besetzen eines Gebietes machen.« *Tim Ingold, Eine kurze Geschichte der Linien.*

**Dérive** ist eine revolutionäre Strategie, die ursprünglich in der »Theorie des Dérive« (1956) von Guy Debord, einem damaligen Mitglied der Letteristischen Internationale, vorgeschlagen wurde. Debord definiert den Dérive als »einen Modus experimentellen Verhaltens, der mit den Bedingungen der städtischen Gesellschaft verbunden ist: eine Technik des schnellen Durchgangs durch verschiedene Umgebungen.« Zu den Zielen des Dérives gehört eine ungeplante Reise durch eine meist urbane Landschaft, bei der die Teilnehmer ihre alltäglichen Beziehungen ablegen und sich »von den Reizen des Geländes und den Begegnungen, die sie dort finden, anziehen lassen«. *Wikipedia*

Unser Bild der Vereinigten Staaten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist durch und durch geprägt von den Fotografien, die im Auftrag der **Farm Security Administration (FSA)** und deren fotografischer Dokumentationsabteilung in den

Jahren zwischen 1935 und 1944 entstanden. Sie zeigen ein zivilisatorisch erschlossenes, aber überwiegend ländliches Nordamerika mit Millionen von verarmten Kleinbauern und Wanderarbeitern. Ein Land, das – unterstützt durch das Reformprogramm des »New Deal« der Roosevelt-Ära – erst allmählich wieder auf die Beine kommt.[...] **Walker Evans** nahm bereits früh als freier Mitarbeiter an dem einzigartigen Fotoprojekt teil und wurde sogar zum prägenden Vorbild für nachfolgende Fotografen [...] Evans, der Zeit seines Lebens den Begriff der »Dokumentation« nur als notdürftige Metapher für seinen speziellen Stil künstlerischer Fotografie verstanden hat, [...] Schon früh nahm er die Fotografie als künstlerisches Medium ernst und überführte sie in die Moderne, indem er sie vom Staub des historischen Pathos kunsthistorischer Vorbilder befreite und den Alltag und dessen dingliche Gegenwart in einen scheinbar banalen Realismus übersetzte. Mit Neugier und Ausdauer untersuchte er die Architektur kleiner und größerer Städte und zeigte Gemeinsames ebenso wie Trennendes. Und so wie Evans Hausfassaden als Individuen zeichnet, so sucht er im Porträt das Universell-Menschliche. *Stiftung Deutsche Boerse Photography*

**Dan Graham, Homes for America** Seit 1965 hat Graham Fotografien der typischen Einfamilienhäuser in den gewöhnlichen amerikanischen Vorstadt-Siedlungen auf-

genommen. Diese Fotografien wurden 1966 zuerst als Diashow in der Ausstellung »Projected Art« im Finch College Museum of Art, New York, gezeigt. Im gleichen Jahr gestaltete Graham damit den Foto-Text-Artikel »Homes for America«, in dem die Problematik dieser Reihenhause-Siedlungen als neue Stadtform dargelegt wird. In dem als Zeitschriftenartikel konzipierten Werk untersucht Graham die Variationsmöglichkeiten von seriellen Haustypen bezüglich Stil und Farbe. Ursprünglich sollte die Arbeit in einem großen Magazin wie *Esquire* veröffentlicht werden. Ende 1966 erschien der Artikel in verstümmelter Form in *Arts Magazine*. Der begleitende Text war in den Mittelpunkt gestellt, während fast alle Fotografien gestrichen waren. In den Sechzigern beschäftigte sich Graham intensiv mit dem Medium Zeitschrift, in welchem er einen spezifischen Kontext für die Präsentation seiner Arbeiten erkannte, der außerhalb der etablierten Institutionen des Kunstbetriebs angesiedelt war. In seinen Fotografien legt Graham bewußt keinen Wert auf die Verwendung bestimmter Techniken und verwendet gängige, billige Farbabzüge wie ein »Foto-Journalist«. [www.medienkunstnetz.de](http://www.medienkunstnetz.de)

**Zwischen Dokumentation und Kunst** »Dokumentarische Praktiken zwischen Journalismus, Kunst und Aktivismus« lautet der Titel eines Bandes zur Fotografie, herausgegeben von Karen Fromm, Sophia Greiff,

Malte Radtki und Anna Stemmler im Reimer Verlag 2020, der sich mit einem erweiterten Verständnis der dokumentarischen Form der Fotografie beschäftigt.

Der amerikanische Foto-Konzeptionist **Allan Sekula** ist mit seiner Kombination von Fotografie und Essay, Performance und kritischem Journalismus eine der interessantesten Persönlichkeiten der zeitgenössischen Kunst. Seine Arbeiten kreisen vorwiegend um die Veränderung der Arbeitswelt unter den Vorzeichen einer globalen Wirtschaft –so auch sein viel diskutierter fotografischer Zyklus *Fish Story*, präsentiert auf der Documenta11. »Für sich allein betrachtet repräsentiert das fotografische Bild lediglich die Möglichkeit einer Bedeutung.« *Hatje Cantz*

**Die Neue Seidenstraße** ist das wirtschaftliche Lieblingsprojekt der chinesischen Regierung. 100 Länder sind in das Projekt eingebunden. Es sollen Zugstrecken, Straßen und Häfen entstehen, oder werden schon gebaut – sowie Kraftwerke, Pipelines und Flughäfen. Die Infrastrukturprojekte sind meist finanziert durch Kredite von chinesischen Staatsbanken und gebaut von chinesischen Unternehmen. China will ein neues Handelsnetzwerk zwischen Asien, Afrika und Europa schaffen und verspricht den Ländern Investitionen und Entwicklung. Gleichzeitig möchte China seinen globalen Einfluss ausbauen und die internationale

Ordnung stärker auf China zuschneiden. [www.tagesschau.de](http://www.tagesschau.de) 27. Apr 2019.

Zudem soll die Infrastruktur in den Ländern wie Kasachstan, der Ukraine, Georgien zwischen China und Europa ausgebaut werden.

**Chongqing** ist eine Millionenstadt in der Volksrepublik China am Zusammenfluss von Jangtsekiang und Jialing. Chongqing stellt als regierungsunmittelbare Stadt eine eigenständige Verwaltungseinheit mit 32 Millionen Einwohnern (2020) dar. Wenn ausschließlich die administrativen Stadtgrenzen herangezogen werden, ist Chongqing die einwohnermäßig größte Stadt der Welt. Die Fläche des Verwaltungsgebietes der Stadt ist mit 82.403 Quadratkilometern annähernd so groß wie der Staat Österreich und besteht überwiegend aus Gebieten mit ländlicher Siedlungsstruktur. Wird die Kernstadt (hohe Bebauungsdichte und geschlossene Ortsform) als Grundlage genommen, leben in Chongqing 6,9 Millionen Menschen. Der Ballungsraum (einschließlich Vororten) hat 19,34 Millionen Einwohner (2018). Die urbane Agglomeration wurde 2017 von den UN auf 14,3 Millionen Einwohner geschätzt. *Wikipedia*

Die Gemeinde **Aubervilliers** ist ein Vorort im Norden der französischen Hauptstadt Paris. Sie gehört zum Département Seine-Saint-Denis und hat 87.572 Einwohner (2018). *Wikipedia* »Mit zwei Monaten Ver-

spätung wurde am Dienstag in Aubervilliers bei Paris ein neues Modezentrum eröffnet. Das »Fashion Center Aubervilliers« präsentiert in einem modernen, 55.000m großen Gebäude in U-Form gut 300 Mode-Großhändler auf drei Etagen. [...] Die hier angebotenen Pronta Mode-Artikel stammen überwiegend aus China und anderen Teilen Asiens. Mit dem neuen Fashion Center ist Aubervilliers zu einer der größten Plattformen für Fast Fashion Europas aufgestiegen. In seiner Nachbarschaft liegt das ältere Cifa Center mit ebenfalls über 300 Anbietern. Insgesamt ziehen in der Vorstadt im Norden von Paris annähernd 3000 asiatische Großhändler jährlich 12.000 Modehandelskunden aus ganz Europa an.« [www.textilwirtschaft.de](http://www.textilwirtschaft.de)

**Paris Grand Paris** ist ein Projekt zur Reform der Struktur des Ballungsraums Paris, der sich neben der Stadt Paris über sieben weitere Départements und zahlreiche Gemeinden erstreckt. Die Reform soll »die Lebenswelt der Einwohner verbessern, die territorialen Ungleichheiten korrigieren und eine nachhaltige Stadt schaffen«. In seiner größten Ausdehnungszone hat der Stadtraum über 10 Millionen Einwohner. *Wikipedia*

**Made in China** Chinesische Marken werden weltweit immer bekannter und erfolgreicher. Doch das war nicht immer so. Nach der wirtschaftlichen Öffnung Chinas

taten sich das Label »Made in China« und speziell chinesische Markenhersteller im Ausland zunächst schwer. Erst im Schatten der westlichen Unternehmen, die ab den 1980ern verstärkt in China produzierten, wuchsen chinesische Marken heran, die mittlerweile globale Märkte dominieren. [www.interculturecapital.de](http://www.interculturecapital.de)

**Kolonialisimus** Preußen hatte sich mit dem Abschluss des Preußisch-Chinesischen ungleichen Vertrages von 1861 ebenfalls in die Phalanx der imperialistischen Mächte eingereiht, die seit dem ersten Opiumkrieg 1840/42 die territoriale, politische, finanzielle und wirtschaftliche Souveränität des Landes massiv eingeschränkt und China zu einer informellen Kolonie gemacht hatten. Mit dem Zweiten Opiumkrieg 1858/60 waren diese halbkolonialen Strukturen gestärkt und erweitert worden. Das profitabelste Handelsgut war Opium. Dass es eine Droge mit verheerenden Folgen für die Einzelnen und für das gesamte Land war, wurde verharmlost. Opium konnte nun nach den neuen Verträgen, wie auch alle anderen Waren, zu Dumping-Preisen eingeführt werden. Das Wirtschafts- und Finanzgefüge des Landes wurde zerstört und China wurde zu zahlreichen Anleihen zwecks Zahlung der riesigen Entschädigungssummen an die imperialistischen Mächte gezwungen. Große Bevölkerungsschichten verarmten, in der Folge gab es Aufstände – gegen die ausländischen Aggressoren und ihre

Vertreter und gegen die Qing-Regierung, die diese Ausbeutung und finanzielle Ausblutung des Landes nicht stoppen konnten. Preußen, ab 1871 das deutsche Kaiserreich, profitierte von den wirtschaftlichen Vorzügen des halbkolonialen Systems seit 1865, setzte auch schon mal seine Militärschiffe, die an der Küste patrouillierten, zum lokalen Einsatz in den Häfen ein oder drohte damit. Den Erwerb einer territorialen Kolonie ähnlich wie Großbritanniens Hongkong, wie es seit den 1870er-Jahren angestrebt wurde, konnte Deutschland wegen des entschiedenen Widerstandes der chinesischen Regierung jedoch lange nicht durchsetzen. Das für eine weitere Expansion erforderliche Wissen in diplomatischer, sprachlicher und landeskundlicher Hinsicht eigneten sich die Experten allerdings an und mit der Gründung des Seminars für Orientalische Sprachen in Berlin 1887 begann die systematische Generierung des für koloniale Expansion nötige Wissen auch für China. [...] Nach langen Verhandlungen und unter Androhung weiterer militärischer Aggression wurde dem Kaiserreich für 99 Jahre das Gebiet als »Pachtgebiet Kiautschou« abgepresst. Die Ausweisung der Kolonie als »Pachtgebiet« war das einzige, was die chinesischen Unterhändler erreichen konnten. Doch wie immer in den nachfolgenden Jahrzehnten und teilweise bis heute dieses Gebiet bezeichnet wurde, als »Schutzgebiet«, als »Musterkolonie«: De facto war es von 1897 bis 1914 deutsche

Kolonie und ein Teil der Provinz Shandong zudem, zur Stärkung derselben, direkte deutsche »Einflussosphäre« mit wirtschaftlichen und militärischen Sonderrechten. [www.goethe.de](http://www.goethe.de)

**Fast Fashion** ist ein Geschäftsmodell in der Bekleidungsindustrie, bei dem die Kollektionen schnell und trendbezogen designt und zu niedrigen Preisen produziert und verkauft werden. Der Ausdruck wird seit den 1990er-Jahren verwendet und kann verschiedene Aspekte in einer beschleunigten Modeindustrie meinen. Die Fast Fashion steht unter ökologischen, sozialen und ökonomischen Gesichtspunkten in der Kritik. [...] Die Lieferketten der Fast Fashion sind unterschiedlich aufgebaut. Meist organisieren Fast-Fashion-Konzerne als Handelsunternehmen ihren Einkauf selber und beauftragen Textilfabriken, die auch für andere Modeunternehmen produzieren. Die wichtigsten Faktoren bei der Auswahl der Lieferanten sind ein niedriger Preis, zeitlich flexible und schnelle Produktion und eine angemessene Qualität. Die Unternehmen kombinieren häufig Offshoring- und Onshoring-Strategien: Während Basics oft kostengünstig in (meist asiatischen) Niedriglohnländern produziert und langsam transportiert werden, nehmen sie für Artikel mit hohem Modegrad auch höhere Kosten in Kauf, um sie möglichst schnell auf den Markt zu bringen. So lassen sie etwa in größerer Nähe zu den

Absatzmärkten produzieren oder in Asien produzierte Ware als Luftfracht nach Europa bringen. *Wikipedia*

**Indigo** ist eine tiefblaue, kristalline organisch-chemische Verbindung. Indigo ist ein organisches Pigment mit hoher Farbstärke und schwer löslich in Wasser. Indigo ist der Namensgeber für die Gruppe der Indigoiden Farbstoffe, deren chemische Struktur eng mit der des Indigo verwandt ist. Heutzutage werden mehrere zehntausend Tonnen Indigo pro Jahr synthetisch produziert, wobei er überwiegend zum Färben von Denim-Baumwollstoffen für die Herstellung von Blue Jeans verwendet wird. *Wikipedia*

Natürliches Indigo hat in China eine so lange Geschichte, dass es sich bis in die alten Qin- und Han-Dynastien zurückverfolgen lässt, die 221 v. Chr. begannen. In dieser Zeit entwickelten die Chinesen die Indigo-Produktion aus einer Vielzahl von Pflanzen, darunter die berühmte *Indigofera tinctoria*, aber auch die *Strobilanthes cusia*, *Polygonum tinctorum* und *Isatis tinctorial*. Jede Pflanze mit der besonderen, magischen Fähigkeit, blauen Farbstoff zu produzieren, wurde als »Lan Cao« bezeichnet, was »blaue Pflanzen« bedeutet. [www.fabrics-store.com](http://www.fabrics-store.com)

Als **Seidenstraße** bezeichnet man ein altes Netz von Karawanenstraßen, dessen Hauptroute den Mittelmeerraum auf dem Landweg über Zentralasien mit Ostasien

verband. Die Bezeichnung geht auf den deutschen Geografen Ferdinand von Richthofen zurück, der den Begriff erstmals 1877 verwendete. Auf der antiken Seidenstraße wurde in westliche Richtung hauptsächlich Seide, gen Osten vor allem Wolle, Gold und Silber gehandelt. Nicht nur Kaufleute, Gelehrte und Armeen nutzten ihr Netz, sondern auch Ideen, Religionen und ganze Kulturkreise diffundierten und migrierten auf den Routen von Ost nach West und umgekehrt: hierüber kamen z. B. der Nestorianismus (aus dem spätantiken Römischen Reich) und der Buddhismus (von Indien) nach China. [...] Eine 6.400 Kilometer lange Route begann in Xi'an und folgte dem Verlauf der Chinesischen Mauer in Richtung Nordwesten, passierte die Taklamakan-Wüste, überwand das Pamirgebirge und führte über Afghanistan in die Levante; von dort wurden die Handelsgüter dann über das Mittelmeer verschifft. Nur wenige Kaufleute reisten auf der gesamten Route, die Waren wurden eher gestaffelt über Zwischenhändler transportiert. Ihre größte Bedeutung erreichte das Handels- und Wegenetz zwischen 115 v. Chr. und dem 13. Jahrhundert n. Chr. *Wikipedia*

**Zheng He** wurde zur Zeit der Ming-Dynastie in Kunyang, dem heutigen Stadtbezirk Jinning in der südchinesischen Provinz Yunnan als Sohn einer muslimischen Familie geboren. [...] 1403 ernannte ihn der neue Kai-

ser Yongle zum Admiral und befahl, eine Flotte von Schatzschiffen zu bauen, um damit den Einflussbereich Chinas auszuweiten und nach der Fremdherrschaft der Mongolen wieder als ein mächtiges Land zu erscheinen. Die Flotten Zheng Hes bestanden aus Schiffen verschiedener Bauweise, darunter riesigen Dschunken. Der Landweg, die Seidenstraße, war zur Zeit der ersten Fahrt (1405) unsicher geworden: somit dienten die neuen Schiffrouten »als Entlastung, um Handel und Vasallentreue zu bekräftigen«. Die Flotte hatte tausende von Tonnen chinesischer Handelsgüter an Bord. Sie bestand aus z. T. achtmastigen Groß-Dschunken sowie Pferdetransportern, Spezialschiffen voller Trinkwasser und Kräuterreservoirs für die Schiffsapotheken sowie schnellen Signalschiffen. Die Flotte führte tausende Soldaten mit sich, nicht nur zur Bekämpfung der Piraten, sondern auch um Machtansprüchen des Kaisers Nachdruck zu verleihen. Die Flotte dürfte in ihren gewaltigen Ausmaßen und »mit ihren roten Segeln wie eine schwimmende Stadt aus roter Seide gewirkt haben. *Wikipedia*

**Ruhrgebiet** Auch wegen dieser Solidarität unter der Erde ist hier leichter gelungen, was an der Oberfläche Deutschlands nur schleppend funktioniert – die Integration von Menschen aus verschiedenen Ländern. So entwickelte sich das Ruhrgebiet mit seinen rund fünf Millionen Einwohnern



zu einem Schmelztiegel der Kulturen. [...] Die Integrationsgeschichte des deutschen Bergbaus wurde in den Zechen von Essen, Dortmund, Bochum, Duisburg, Bottrop oder Gelsenkirchen geschrieben. Und sie ist auch das Resultat von Fehlern, aus denen man lernte – wenn gleich nur zögerlich. Die Geschichte beginnt in den 1870er Jahren mit der ersten Phase der Zuwanderung ausländischer Arbeiter. [...] Das Ruhrgebiet mit seinem scheinbar unerschöpflichen Steinkohlevorkommen ist für die junge, ehrgeizige Nation von entscheidender Bedeutung. Neue, große Schachanlagen und Hüttenwerke werden gebaut; mehr Arbeitskräfte benötigt, als der deutsche Arbeitsmarkt hergibt. Die Lücke füllen vor allem polnisch-sprachige Zuwanderer aus den preußischen Ostprovinzen und dem heutigen Polen. Bis zum Ersten Weltkrieg sind es rund 450.000. Ihr Anteil an der Belegschaft liegt teilweise bei mehr als 60 Prozent. [...] »Diese Menschen hatten eine hohe Anpassungsbereitschaft, wobei es auch einen relativ hohen Anpassungsdruck gab«, sagt der Historiker Seidel. Diese sogenannten »Ruhrpolen« assimilieren sich stärker als zuvor. Sie werden zu einem festen Bestandteil des Ruhrpotts, der immer mehr von Migration geprägt wird. In den 1950er Jahren startet die nächste große Zuwanderungsphase. Deutschland erfindet sich nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs mit Hilfe der

westlichen Alliierten neu. Wieder sucht das Ruhrgebiet Arbeitskräfte. 1955 beginnt Deutschland mit der Anwerbung der sogenannten »Gastarbeiter«. Es werden Abkommen mit Italien, Spanien und 1961 auch mit der Türkei geschlossen. Schnell entwickeln sich die Türken zu stärksten Migrantengruppe. In den 1970er-Jahren ist das Offensichtliche nicht mehr zu übersehen: Die vermeintlichen Wanderarbeiter sind gekommen, um zu bleiben. *Deutsche Welle 2018* In NRW leben insgesamt etwa 30.000 Chinesen (Stand 2019). Rund 900 chinesische Unternehmen haben sich mittlerweile zwischen Rhein und Weser angesiedelt, seit 2003 hat sich die Zahl der chinesischen Investitionen verneunfacht. Die Unternehmen seien eine Bereicherung, sie schafften Arbeitsplätze und machten das Land zum bundesweit führenden Investitionsstandort der Chinesen, sagt G. Duin. Die zentrale Lage, ausgebildete Fachkräfte und das umfangreiche Angebot an Hochschulen und Forschungseinrichtungen in NRW seien »eine gute Basis für eine noch engere Zusammenarbeit, auch im Bereich der Digitalisierung«. *www.welt.de 2016*

**Konfuzius** war ein chinesischer Philosoph zur Zeit der Östlichen Zhou-Dynastie. Er lebte vermutlich von 551 v. Chr. bis 479 v. Chr. im chinesischen Staat Lu (der heutigen Provinz Shandong). Das zentrale Thema seiner Lehren war die menschliche Ordnung. Als

Ideal galt Konfuzius der »Edle« ein moralisch guter Mensch. Edel kann der Mensch dann sein, wenn er sich in Harmonie mit dem Weltganzen befindet. Das Zitat »Die Weisen erfreuen sich am Wasser« findet sich am Emscher Quellhof.

Die »Große Proletarische **Kulturrevolution**« beginnt zunächst als eine weitere von Maos zahlreichen Kampagnen: Nach dem sogenannten Großen Sprung nach vorn, der das Land in eine katastrophale Hungersnot geführt hat, ist sein innerparteiliches Ansehen schwer beschädigt. Die neue Kampagne, die das Politbüro am 16. Mai 1966 bekannt gibt, soll seine Macht neu zementieren und die Partei erneuern. Mao bedient sich diesmal [...] der Schüler und Studenten. Sie sollen die Erneuerung vorantreiben. Junge Rotgardisten beginnen auf seinen Befehl hin zu wüten gegen das, was auf Chinesisch »Si Jiu« heißt, die »Vier Relikte«: alte Ideen, alte Kultur, alte Sitten und alte Gewohnheiten. Bücher werden verbrannt, Kulturdenkmäler zerstört, Autoritätspersonen angegriffen: lokale Parteisekretäre, Intellektuelle, Professoren, Lehrer. Sie werden öffentlich gedemütigt, in Kampf- und Kritik-Sitzungen verhöhnt, geschlagen, viele zu Tode gefoltert. *DLF, 2016*

**Tai Chi** oft als Abkürzung für tai chi chuan verwendet, ist ein philosophischer Begriff, der in der taoistischen Philosophie das Zusammenwirken der polaren Gegen-

sätze eines Phänomens beschreibt – das immerwährende Spiel zwischen Yin und Yang. *www.taichiduesseldorf.de*

**Duisburg** ist in China bekannter als Berlin. Für die gebeutelte deutsche Stadt ist der asiatische Partner ein Lichtblick. 37 Jahre Städtepartnerschaft mit Wuhan, beliebter Firmenstandort, Endpunkt der Neuen Seidenstraße. [...] Ein wichtiger Hoffnungsträger ist der Hafen. Innerhalb von 20 Jahren sind hier 7000 Jobs entstanden. Auch dank der Chinesen. [...] Duisburg ist für dieses Vorhaben von entscheidender Bedeutung, denn hier liegt der größte Binnenhafen der Welt. Acht Containerterminals fertigen die täglichen Lieferungen ab und leiten sie weiter an Ziele in ganz Europa. Mehr als 35 Güterzüge verkehren wöchentlich zwischen Duisburg und China. Der Trend geht nach oben. *www.dw.com, Deutsche Welle, 2019*

**Logport** Die Duisburger Hafen AG ist Eigentümer und Betreiber des Duisburger Hafens. Eigentümer sind zu zwei Dritteln das Land Nordrhein-Westfalen und zu einem Drittel die Stadt Duisburg. [...] In den 1980er Jahren begann die Duisburger Hafen AG den Bau der ersten Containerterminals. Rund 300 Firmen haben sich im Bereich des Duisburger Hafens angesiedelt, davon allein 100 in den vergangenen 20 Jahren (2020). Mehr als 20.000 Schiffe und rund 25.000 Güter-

züge fahren den Duisburger Hafen im Jahr an bzw. verlassen ihn wieder. Wöchentlich unterhält duisport 400 regelmäßige Verbindungen zu über 80 Zielen in Europa und Asien. Rund zwei Drittel der jährlich insgesamt 131 Millionen Güter-Tonnen werden inzwischen per Eisenbahn und Schiff umgeschlagen, ein Drittel per Lkw. [...] Kern der strategischen Neuausrichtung war die Entwicklung des logport-Konzeptes im Jahr 1998. Aufgabe dieser Vermarktungsgesellschaft war es, das damals neu erworbene Gelände (über 265 Hektar) des früheren Krupp-Hüttenwerkes in Duisburg-Rheinhausen zu einem logistischen Dienstleistungs- und Logistikzentrum unter dem Namen logport I umzugestalten. *Wikipedia*

**Wuhan** (武汉市 / 武汉市) ist die Hauptstadt der Provinz Hubei in der Volksrepublik China. Im geografischen Stadtgebiet leben 8.090.000 Menschen (2017). Das gesamte Verwaltungsgebiet Wuhans hat 10.766.200 Einwohner (2016). Wuhan ist die Partnerstadt von Duisburg. Weltweite Aufmerksamkeit erlangte die Stadt 2020 durch die COVID-19-Pandemie, welche erstmals in Wuhan auftrat. *Wikipedia*

**Mehr Städtepartnerschaften** im Ruhrgebiet z. B. Xi'an—Dortmund, Changzhou—Essen, Luzhou—Herne, Changzhi—Marl, Xuzhou—Bochum, Fushun—Gladbeck und auch Chongqing—Düsseldorf.

Als regionaler **Strukturwandel** werden in der Wirtschaftsgeographie Vorgänge bezeichnet, die die Bestandteile und Elemente, die Kompetenzen und Fertigkeiten sowie die Zusammenhänge der Bestandteile und die Infrastruktur einer eingegrenzten Region verändern. Er verläuft in Schritten alltäglich, wird aber besonders über einschneidende Zäsuren in der Gestaltung der Struktur sichtbar. Strukturwandel ist dabei auch ein politischer Begriff, da die Anforderungen zum Wandel einer Region in allen Ebenen der Strukturpolitik aufgestellt werden und dann konzeptuell wirtschaftsgeografisch aufgearbeitet werden. Sowohl wissenschaftlich als auch politisch lassen sich zum Strukturwandel nur Vorschläge und Rahmenbedingungen formulieren und schaffen. Strukturwandel als volkswirtschaftlich geprägter Vorgang an sich ist nicht in jedem Fall steuerbar. Ziel des politischen Strukturwandels ist es, Standortvorteile wieder zu erlangen oder – im besseren Fall – zu halten und auszubauen, in dem die wirtschaftliche Effizienz und Differenzierung der Region verbessert wird. *Wikipedia*

**Container** Der wichtigste und bekannteste Containertyp ist der 40-Fuß-Container für die Handelsschifffahrt mit den Maßen 12,192 × 2,438 × 2,591 m (L×B×H). Von diesem Containertyp nach ISO 668 sind über 15 Millionen im Verkehr. Der Fracht- oder Schiffscontainer wurde im Jahr 1956 von dem Reeder Malcolm McLean an der

US-Ostküste für den Güterverkehr eingeführt. Inzwischen werden mit Containerschiffen zwei Drittel des grenzüberschreitenden Warenverkehrs durchgeführt. Die Frachtcontainer wurden dadurch zur Basis der Globalisierung der Wirtschaft; mit ihnen wird unter anderem der Großteil des Warenhandels mit Fertigprodukten abgewickelt. Die Container können wegen ihrer genormten Form mit den verschiedensten Transportmitteln (Seeschiffe, Binnenschiffe, Eisenbahn und Lkw) befördert und schnell umgeschlagen werden, ohne dass das Ladungsgut an sich gehandelt werden muss. Die Lebensdauer eines üblichen Stahlcontainers beträgt durchschnittlich 12 bis 13 Jahre. In letzter Zeit wurden diese Container hauptsächlich in China hergestellt, zuletzt fast 3 Mio. TEU jährlich. *Wikipedia*

*Container sind immer wieder Teil unserer künstlerischen oder kuratorischen Praxis. Im Rahmen des Festivals Photo Espanã haben wir 2005 in einem Container auf der Plaza St. Ana in Madrid, eine Ausgabe der »Böhm« Künstlerpublikation mit dem Titel »Moving Production Abroad« produziert. Thema waren die leerstehende Ladenlokale in Düsseldorf und Madrid. Das Böhm Handelszentrum war zwischen 2005 und 2009 ein Online-Ausstellungsort in Form verschiedener zusammen und übereinander gestapelter Container, zu dem wir internationale Fotograf\*innen eingeladen hatten.*

**NRW Invest Peking** ist eine landeseigene Wirtschaftsförderungsgesellschaft von NRW. Die Gesellschaft ist zuständig für die Akquisition und die Betreuung von ausländischen Unternehmen und das internationale Marketing für den Wirtschaftsstandort Nordrhein-Westfalen. *Wikipedia*

**escid.de** Gründer-Website für Chinesen in Deutschland.

Als erstes Gymnasium in Nordrhein-Westfalen wird das **Max-Planck-Gymnasium** ab dem Schuljahr 2020/21 neben Latein und Französisch auch Chinesisch als zweite Fremdsprache (neben dem obligatorischen Englisch) anbieten. »Wir vervollständigen mit dieser Entscheidung unsere Angebote im Internationalen Profil, in dem wir schon seit mehr als 20 Jahren aufgestellt sind«, sagte beim Pressegespräch Gabriele Rüken, Schulleiterin am Max-Planck-Gymnasium. Demnächst werden die Schüler ab der Klasse sieben entscheiden können, ob sie entweder Französisch oder Latein oder eben Chinesisch als reguläres Unterrichtsfach lernen wollen. Möglich wurde das neue Angebot durch eine unverhoffte personelle Verstärkung. Laura Hoppe, die Latein und Chinesisch in Göttingen studiert hatte, beendete im vergangenen Jahr ihr Referendariat an einer Dortmunder Gesamtschule. Sie schrieb ans Max-Planck-Gymnasium, wo eine Lehrerstelle im Fach Latein ge-

sucht wurde, eine Initiativbewerbung. [...] Bereits seit dem Jahr 2007 gibt es hier eine Chinesisch-Arbeitsgemeinschaft. Und seit dem Jahr 2010 kann Chinesisch als Fremdsprache in der Oberstufe gewählt werden. Den Unterricht erteilten bislang Muttersprachlerinnen. Mei Lin-Schlag war die erste Chinesisch-Lehrerin am MPG. Mit der Einstellung von Laura Hoppe ist es nun möglich, das Fach Chinesisch gleichwertig mit den Sprachen Latein und Französisch auszubauen. Das Angebot scheint bei den Schülern gut anzukommen. Bereits jetzt besuchen 45 Schülerinnen und Schüler der Klassen fünf und sechs die Chinesisch-AG. Schülersprecher Eren Yantaki und seine Mitschüler Tom Krusch und Felix Hüther, die beide schon Kenntnisse im Chinesischen haben, zeigen sich begeistert vom neuen Angebot. Auch im Duisburger Konfuzius-Institut freut man sich über das neue Schulangebot, für das Hans Pflug (ehemals Mitglied des Bundestags) als China-Beauftragter der Stadt die Patenschaft ideell übernommen hat. [www.rp-online.de](http://www.rp-online.de)

**China-Restaurant** In den westdeutschen Großstädten siedelten sich in den 1960er Jahren eine Vielzahl von asiatischen Restaurants an (nach einem ersten China-Restaurant in Berlin in den 1930er Jahren). *Aber das ‚China-Restaurant‘ ist praktisch eine deutsche Erfindung. [...] Die Einrichtung besteht in der Regel aus den immergleichen Zutaten, roten Lampions, China-*

*Löwen, China-Bögen, kann man alles beim Großhändler per Katalog bestellen. Auf Abenteuer muss der Gast sich nicht einlassen, was auf der Karte detailliert beschrieben steht, genau das ist im Gericht auch drin: Hühnerfleisch mit Paprika und Bambussprossen, Teigtaschen mit Schweinehack und Chinakohl. [...] Um in Deutschland zu überleben, mussten sich die China-Lokale dem einheimischen Geschmack anpassen. »Wenn sie chinesisch wären«, glaubt Gunther Hirschfelder von der Uni Bonn, »würde da kein Mensch hingehen.« (Der Tagesspiegel 2007) Befasst man sich ein wenig mit China, so fällt schnell auf, dass es keine allgemeine chinesische Küche gibt. Dafür ist das Land einfach zu groß. Stattdessen bietet jede Provinz ihre eigene regionale Küche mit eigenen Eigenschaften und Merkmalen an. Restaurants in China sind häufig auch nur auf eine Regionalküche spezialisiert. Das Essen in deutschen China-Restaurants bietet zum Teil eine Mischung aus verschiedenen regionalen Geschmäckern, aber äußerst selten wirkliche Authentizität. Mittlerweile gibt es aber auch in Deutschland einige authentische Restaurants, die Gerichte unterschiedlicher Regionalküchen anbieten und so ein Stück der Aromatik aus dem Reich der Mitte nach Deutschland bringen. (blog.chinatours.de, 2020)*

**Essen** Der vielleicht beste Rat für alle, die sich mit Chinesinnen und Chinesen an-

freunden möchten: Interessieren Sie sich mit Neugier und Leidenschaft für chinesisches Essen. »Essen ist des Volkes Himmelreich«, so wurde der Satz »min yi shi wei tian« aus der Han-Dynastie übersetzt, aus der Zeit von ungefähr 90 vor Christus. Die Betonung liegt nicht unbedingt auf himmlischen Freuden, mehr auf heiligem Ernst. Die Chinesen genießen und lieben das Essen nicht nur, sie beten gutes Essen an. Diese Haltung ist in ganz Asien verbreitet. In China wiederum nehmen die in die Küche investierte Zeit, Kraft, intellektuelle Auseinandersetzung und Gefühlsintensität gigantische Ausmaße an. Jede Stadt, jeder kleinere Ort, jeder Landkreis hat seine eigenen unverwechselbaren Gerichte, die den Einwohnern eine Quelle des Stolzes und ein Teil ihrer Identität sind. Die eine Provinz ist für mehr als tausend Zubereitungsarten von Nudeln berühmt, die andere für Fisch oder Pilze. Erst ein Festessen macht gesellschaftliche Zusammenkünfte komplett; eine Party ohne Essen ist keine Party. In den sozialen Medien mit gutem Essen anzugeben oder nach ihm zu suchen, gehört heute zu den festen Ritualen des täglichen Lebens. *Franka Lu, Die ZEIT 2019*

**Tomatenmark** ist heute das am weitesten verbreitete Industrieprodukt. Jede dritte Tomate wächst in China. *Le Monde diplomatique 2020 // 153.358 Tonnen eingekochter Tomaten hat Italien 2010 importiert, davon 121.000 Tonnen aus China. Drei Viertel*

davon waren von Anfang an für den weiteren Export bestimmt. Es bedarf in solchen Fällen laut EU-Gesetzgebung nur »eines letzten substanzialen Verarbeitungsschrittes«, und schon kann die Ware als »Made in Italy« gekennzeichnet werden: Das Umfüllen vom Schiffscontainer in Konservendosen genügt. (der Westen, 2012)

Krabben im Rhein? [...] Sie stammen aus Asien und heißen **Wollhandkrabben**, wissenschaftlich *Eriocheir sinensis*. Ihre Heimat: Die Ufer des Flusses Jangtsekiang in China. Wollhandkrabben wurden um 1900 durch Menschen von Asien nach Europa verschleppt. Unabsichtlich! Vermutlich als Larven im sog. »Ballastwasser« großer Handelsschiffe. Von den europäischen Seehäfen aus wanderte die Wollhandkrabbe ohne nennenswerte Konkurrenten und Räuber die Flüsse hinauf bis tief ins Europäische Binnenland: 1912 die Aller hinauf, danach Elbe, Weser, Ems und spätestens ab 1931 auch den Rhein samt Seitenflüsse- und Bäche bis hinauf zum Bodensee. Heute hat sich die Chinesin erfolgreich in den Gewässersystemen Europas eingebürgert, vermehrt sich an hiesigen Flussmündungen wie zuhause an der Jangtsekiang-Mündung. Sie ist Teil der hiesigen Fauna geworden. Wollhandkrabben (*Eriocheir sinensis*) wandern jedes Jahr im Herbst die Ufer von Rhein, Ruhr und weiteren Flüssen hinab. Hier sind sie in der Dämmerung im Flachwasser zu finden. *wildes-ruhrgebiet.de*

**Autoindustrie** China ist der wichtigste Kfz-Teilelieferant außerhalb der Europäischen Union. In den nächsten Jahren dürfte seine Bedeutung dank der Elektromobilität weiter wachsen. China ist mit rund 24 Millionen Neufahrzeugen jährlich der größte Kfz-Produktionsstandort und -Absatzmarkt weltweit. Wer international Rang und Namen hat, ist dort vertreten. Das Land verfügt über eine nahezu komplette Wertschöpfungskette – sowohl für Fahrzeuge mit Verbrennungsmotoren, Elektro- oder Hybridantrieb sowie mit Brennstoffzelle. Kontinuierlich baut China seine Kfz-Teile-Exporte ins Ausland aus. Der Durchbruch bei Komplettfahrzeugen steht noch aus. Elektroautos sollen diesen künftig bringen. *www.gtai.de (German Trade Invest) // »Deutschland als Land ist nicht per se erpressbar. Denn tatsächlich, die wirtschaftlichen Beziehungen zu China sind derzeit noch ziemlich ausgeglichen. Auch China hat Interessen, wenn es um Deutschland geht. Erpressbar ist Deutschland dann eher indirekt über bestimmte Wirtschaftszweige. So ist es natürlich so, wenn man sich die deutsche Automobilindustrie anschaut – die Verkaufszahlen steigen dort Jahr um Jahr, die Abhängigkeit ist ziemlich groß – der chinesische Markt absolut unersetzlich.« Jan Weidenfeld, Experte vom Berliner Think-tank »Mercator Institute for China Studies«*

.....

**Clubs** Im Kellergewölbe der Warsteiner Music Hall auf dem Phoenix-West-Gelände

in Dortmund Hörde hat 2019 der Ableger des Berliner Techno-Clubs »Tresor« seinen Betrieb aufgenommen. Am 22. Nov. öffnete der »Tresor West« erstmals seine Türen. Und im März 2020 wurden sie dann auf Grund der Corona Pandemie wieder geschlossen.

.....

2021 waren an vielen Orten, zu denen wir im Rahmen dieses Projekts fotografierten, **Impf- oder Testzentren** eingerichtet: Veranstaltungshallen, Sportarenen oder Clubs, am Gasometer in Oberhausen, in Duisburg oder Phoenix West in Dortmund. Derzeit sind 53 Impfzentren in ganz Nordrhein-Westfalen in Betrieb. Alle von ihnen sollen bis spätestens Ende September schließen. Wie es danach weitergehen soll, ist noch nicht vollends geklärt. *www.ruhr24.de*

.....

Die größte Online-Handelsplattform der Welt war 2020 die chinesische Firma **Alibaba**, gefolgt vom amerikanischen Anbieter **Amazon** und JD.com aus China. Insgesamt waren unter den 13 größten Firmen sieben aus den USA, vier aus China sowie je eine aus Kanada und Japan. *dpa Mai 2021*

.....

**Interview mit Hue Bing Lu** *Wir haben Dich zum ersten Mal auf einem Wahlkampf Poster in Duisburg gesehen. Du hast für den Integrationsrat kandidiert. Kannst Du darüber und über Dich noch ein wenig mehr erzählen.*

Meine Eltern sind beide Chinesen. Ich bin aber ein waschechter Düsseldorfer Jong und bin in Düsseldorf geboren. Wegen dem Studium bin ich nach Duisburg umgezogen und irgendwie sind es jetzt insgesamt fast 20 Jahre, wo ich in Duisburg wohne. Das Rheinland und das Ruhrgebiet habe ich immer als Schmelztiegel von verschiedenen Kulturen wahrgenommen. Mit der Kandidatur für den Integrationsrat, wollte ich auch meinen Beitrag leisten, das Gemeinsame zu stärken und etwaige Probleme zu lösen. Das Miteinander ist für mich dabei sehr wichtig. In den letzten Jahren haben sich die Rhetorik und die politische Agenda meiner Meinung nach in eine unerträgliche Form von Rassismus und übersteigertem Nationalismus entwickelt. Dem wollte ich aktiv was entgegensetzen. Wie gesagt, dass Miteinander ist für mich zentral.

*Das Projekt, an dem wir gerade arbeiten, hat seinen Ursprung in unserem Interesse an dem Zug, der mittlerweile über 50 Mal in der Woche aus China im Ruhrgebiet, in Duisburg, eintrifft. Er wird sehr gefeiert, als Symbol für erfolgreichen Strukturwandel »Von der Hütte zum Logport«. In unserem ersten Gespräch hatten wir den Eindruck, dass Du das etwas kritisch siehst. Kannst Du dazu noch mal etwas sagen.*

Ich sehe das Ruhrgebiet noch immer mitten im Strukturwandel und es wird noch ein langer Weg. Aber das bisher Erreichte lässt hoffen. Mir ist wichtig, dass vom wirtschaftlichen Aufschwung auch was im Ruhrgebiet

bleibt und nicht in den Zentralen der Firmen in den Metropolen versickert. D.h. gut bezahlte Arbeitsplätze und Zukunftsinvestitionen ins Ruhrgebiet. Daran hapert es doch, wenn von den Investitionen die Menschen im Ruhrgebiet direkt was haben und es nicht dazu dient große Metropolen noch reicher zu machen. Nicht das man mich falsch versteht. Die Seidenstraße sehe ich als Chance und positives Projekt. Entscheidend ist doch, was für die Menschen dabei raus kommt. Unberührt bleibt bei dieser Betrachtungsweise die politische und Menschenrechtsproblematik, die China mit sich bringt. Das ist ein Thema für sich.

*Ist das eine weltweite Entwicklung und wie kann Duisburg und/oder das Ruhrgebiet davon profitieren?*

Duisburg/Ruhrgebiet hat eine Menge zu bieten und die Wirtschaft wird wachsen. Infrastruktur, gut ausgebildete Menschen und viel industrielles Know How ist im Ruhrgebiet vorhanden und es ist nicht so teuer wie in manchen Ballungsgebieten in der Republik. Die wachsende Weltwirtschaft braucht mehr Raum/Ressourcen und den kann das Ruhrgebiet bieten. Vor allem in der industriellen Hochtechnologie sehe ich Chancen, in Verbund mit den Universitäten und Forschungseinrichtungen. Dabei würde ich das Ruhrgebiet gerne als ganzes sehen, was sehr viel Potenzial hat, welches bis heute nicht geborgen wurde.

*Der Zug, der in Duisburg ankommt, ist Teil des chinesischen Seidenstraßen Großpro-*

*jekts. Wie ist Deine Perspektive darauf? Und hast Du einen Einblick, durch Deine politische Aktivität, auf die Einschätzung Deiner Duisburger Mitbürger?*

Ich würde sagen, alle sehen das als Chance und versuchen ihr bestmögliches, dass dieses Großprojekt erfolgreich ist. Ich denke aber, dass der ‚normale‘ Mitbürger noch nicht so viele Auswirkungen mitbekommen hat. Wie gesagt, es muss direkt was bei den Menschen ankommen.

*Wir haben u.a. auch Lehrerinnen eines Duisburger Gymnasiums getroffen, in dem ab der 5. Klasse Chinesisch gelehrt wird. Sie halten das für wichtig für die spätere Berufs-Laufbahn einiger der Schülerinnen und Schüler. Ist das eine gute Idee?*

Meiner Meinung nach ist Sprache auch ein Ausdruck wirtschaftlicher Macht. Da die nächsten Jahrzehnte mutmaßlich von China geprägt werden ist da Erlernen der chinesischen Sprache nur die logische Konsequenz. Allgemein ist das Erlernen einer neuen Sprache erstrebenswert. Wichtig wäre mir hier eine unabhängige Vermittlung der Sprache und Kultur. Also kein staatlicher Einfluss von China. Unsere Gesetze/ Grundgesetz in Deutschland sehe ich da als Maßstab.

*Beruflich hast Du u.a. auch mit Berufs-Coaching zu tun. Inwieweit spielen die Veränderungen im Ruhrgebiet dabei eine Rolle?*

Die Veränderungen bekomme ich zum Teil natürlich mit. Die Arbeitsbiografien ändern

sich und das Arbeitsangebot in der Region verändert sich merklich. D.h. weg von einfacheren Tätigkeiten mehr hin zu anspruchsvolleren Tätigkeiten. Mehr gebrochene Erwerbsbiografien mit Berufswechseln bzw. Arbeitgeberwechsel. Es ist ein Spiegelbild des Strukturwandels.

*Und was hältst Du davon, dass Duisburg Neudorf jetzt also eine Art „Chinatown“ gefeiert wird?*

Ich persönlich finde das gut. Das ist für mich ein Wettbewerbsvorteil und zieht natürlich chinesische Firmen an. Wichtig ist nur, dass man miteinander lebt und sich Gruppen nicht einfach separieren.

*Wie unterscheidet Neudorf sich von anderen Duisburger Stadtteilen wie Marxloh? Neudorf hat seinen eigenen Charme. Es ist irgendwie gutbürgerlich ohne besonders spießig zu sein. Die Universität hinterlässt seine Spuren, ohne dass das Viertel zu akademisch oder elitär wirkt. Es strotzt nur so vor Geschichte ohne dass es unmodern wirkt. Das Veedel ist meiner Meinung noch intakt. Es sind diese vielen Kleinigkeiten und scheinbaren Gegensätze, die Neudorf so speziell machen. Leben und leben lassen. Und man muss auch mal jönnen können. Das Miteinander wird hier gelebt.*